

Geologische Aufnahmen 1961 auf Blatt St. Jakob i. Def. 177

VON OSKAR SCHMIDEGG

Zum Abschluß der Kartierung dieses Blattes wurden 1961 noch Ergänzungsbegehungen im Gebiete von Kalkstein und des Arntales (Unterstoller Alpe) durchgeführt.

Allgemein war festzustellen, daß die kristallinen Schiefer des südlichen Bereiches etwa bis S der Riepen Spitze durch Überprägung stärker nach kristallin beansprucht sind, als im nördlichen Bereich, wo sie hauptsächlich vorkristallin durchbewegt sind. Doch setzen auch weiter im N, besonders in der Zone zwischen Riepen Spitze und Ht. Gsieser Lenkel eine Reihe ausgeprägter, steil stehender Störungen hindurch, die teils EW, teils WNW bis NW streichen.

Ein Hauptziel dieser Aufnahmen war es, die Fortsetzung der von mir schon früher im Antholzer und Gsieser Tal in großer Verbreitung vorgefundenen grauen Glimmerschiefer, die z. T. auch Staurolith und Granat führen, nach E auf Osttiroler Gebiet zu suchen: Die nördlichste Schieferzunge, die das obere Pfoital quert, erreicht nicht mehr den Gebirgskamm. Eine weiter südlich gelegene, die über Nuwald A. und das unter Pfoital streicht, zieht über den Grat zwischen Gsieser Lenkel und Riepen Spitze, keilt aber an der Scharte 2699 nahe einer der vorhin erwähnten Störungen aus. Die südlichste Zunge, die über das unterste Koflertal und die Kofler Alpe zieht, streicht in dünner Lage über den Grat N des Geil und ließ sich dann breiter über das anschließende Kar und den Eggeberg-Grat in das obere Bodental verfolgen. Hier schwellen die Schiefer stark an, biegen über den im N anschließenden Grat und ziehen wieder stark verschmälert in das Arntal hinab.

Gleichartige Glimmerschiefer, hier jedoch schwieriger von den begleitenden Gneisen unterscheidbar, finden sich S des Kalkzuges von Kalkstein. Sie ließen sich bis in die Schlucht W Kalkstein verfolgen.

In dem vom Toblacher Pfannhorn nach E zum Markinkele ziehenden Kamm konnten nunmehr die Orthogneiszüge besser auskartiert werden. Unter dem Quarzphyllit des Markinkele liegt durch Paragneise getrennt, der mächtige Biotitgranitgneis der Markenswand, der bis zum Blankenstein und dann nach S zieht. Am Blankenstein sind dunkle Kontaktschiefer aufgelagert. Am Köpfel W davon löst sich der Biotitgranitgneis in flachliegende Lagen auf, die mit Paragneisen wechsellagern.

W der muldenartigen, mit Moräne bedeckten Senke am Mitterjoch, herrschen Paragneise vor, in denen NE-streichende Augengneise eingeschaltet sind. Am Spitzkinkele zieht mit ENE-Streichen wieder eine Lage von Biotitgranitgneis und eine von Augengneis durch. Das Toblacher Pfannhorn wird von diaphthoritischen Paragneisen mit einigen aplitischen Einlagerungen aufgebaut.

Der Nordhang dieses E—W-streichenden Kammes ist vom Mitterjoch an von ENE-streichenden Störungen durchsetzt, die zu auffallenden grabenförmigen Absitzungen geführt haben und von weitem gesehen, das Streichen vortäuschen.

Den Nordgrat des Pfannhorns bauen im oberen Drittel stärker differenzierte Biotitgranitgneise auf, die nach E ober dem Karschutt endigen, das untere Drittel von hellen Augengneisen. Dann folgt wieder Paragneis, in dem weiter östlich amphibolitische Linsen, wahrscheinlich stark basische Differentiate des Biotitgranitgneises eingelagert sind.

Die genannten Biotitgranitgneise sind dem Biotitgranit des unteren Gsieser Tales zuzuordnen, von dem auch ein unmittelbarer Ausläufer, als flach liegende Hochhornmulde zwischen Rosser Spitz und Kerl Spitze nach E in das Kalksteiner Gebiet herüberstreicht. Am Kamm liegt darauf eine mächtige Folge von Kontaktschiefern. Auch hier ist das Biotitgranitgneis stark differenziert von Hornblende führenden Anteilen bis zu Apliten. Außerdem ist er in Lagen und Linsen zerlegt, dazwischen Paragneise, zu denen sich, wie auch zu den unterlagernden Gneisen Kontaktschiefer gesellen.

Bei Begehungen N der Unterstoller Alpe konnte ich im Kar SE des Villgrater Törls in SH. 2420 ein weiteres Vorkommen von hellgrauem Kalkmarmor in den Gneisen auf finden. Es war auf 15 m Länge und einer Mächtigkeit von wenigstens $\frac{1}{2}$ m aufgeschlossen.

Aplitlagen stehen in flacher Lagerung knapp N des Plattetörls an sowie in der Felsstufe des nach S ziehenden Kares in einer Höhe von 1800 bis 2000 m. Sie stehen hier steil.

Geologische Aufnahmen 1961 auf Blatt Krimml 151 und Zell a. Z. 150

von OSKAR SCHMIDEGG

Die Begehungen am Krimmler Tauern, in der Reichenspitze und auf der Peinting und Wild Alpe wurden größtenteils gemeinsam mit Doz. Dr. KARL durchgeführt (s. a. dessen Aufnahmsbericht).

Krimmler Tauern und oberes Windbachtal

In den vorstehenden tonalitischen Gneisen stecken hier zum Teil mächtige (bis 200 m) Intrusionen von Tonalitgranit, die Linsen- bis Lagenform haben und meist unscharf abgegrenzt sind. Wegen ihrer doch massigeren Ausbildung sind sie meist schon von weitem erkennbar (auch im Luftbild). Eine mächtigere Linse von über 100 m Breite konnte N des Krimmler Tauern kartiert werden. Die tonalitischen Gneise haben Lagenbau mit wechselnder Ausbildung und Übergängen. N vom Schusterkreuz ist eine mächtige Lage mit Hornblendeporphyrblasten enthalten, die sich nach E bis über das Schafseebl fortsetzt. Schöne Schollenmigmatite mit Amphibolitbruchstücken und aplitischem Zwischenmittel sind N des Tauern zu beobachten, Aplitgranite beim Schafseebl. Auch basische Gänge, die meist verschiefert sind, kommen an verschiedenen Stellen vor.

Eine kaum tonalitierte Zone von Paragneisen mit Amphiboliten zieht vom Glockenkarkopf (Südseite) über Pfaffen Kogel und Krimmler Tauern gegen die Schüttenkar-schneide.

Das Streichen ist bei steiler Lagerung im Mittel N 60° E, mit Schwankungen von N 50° bis 70° N. Die B-Achsen fallen 20° und steiler, örtlich bis 60° nach W ein.

Reichenspitze

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmen im oberen Rainbachtal wurden heuer im Wildgerlosgebiet (Umgebung der Zittauer Hütte) eingehendere Kartierungen durchgeführt. Nach einer kurzen Vorbegehung 1950 (Verh. Geol. B.-A. 1951) hatte ich für das Gebiet der Zittauer Hütte vorwiegend Augengneise angegeben. Nun konnten wir feststellen, daß in diesem Bereich tonalitische Gneise in verschiedener Ausbildung herrschen, z. T. mit Augenbildungen. Eingelagert sind häufig schmale Lagen von glimmerreichen Schiefen (enggepreßte Synklinen). Wie schon seinerzeit bemerkt, fallen die zahlreichen Apliten auf, von denen manche (beiderseits des Unteren Gerlossees) von beträchtlicher Größe sind.

Nachdem ich schon 1950 auf der westlichen Talseite unter dem Sandriedl einen schmalen Zug von Tonalit eingetragen hatte, fanden wir heuer in den darüber liegenden Felsplatten, aber auch im Felsrücken W des Unteren Gerlossees mächtigere linsenförmige Intrusionen von z. T. massigen Tonalitgraniten innerhalb der tonalitischen Gneise.

Im NE-Grat der Gabelspitze zeigt der aplitische Reichenspitzegranit frisch ausgeapert einen schön erschlossenen Kontakt mit Augengneisen, verbunden mit Apliten, Pegmatiten und Quarzgängen. Hier wie auch in den Ostabstürzen gegen das Rainbachkees setzen zahlreiche querreichende basische Gänge durch, teils flach, teils steil. Solche Gänge finden sich, oft in Biotitschiefer umgewandelt, auch in den Tonalitgneisen beiderseits der Gerlossees, meist in E bis NE-Richtung.